

## EINLEITUNG

Christian Science (Christliche Wissenschaft) ist die Lehre der Amerikanerin Mary Baker Eddy.<sup>1</sup> Ihre auf einem persönlichen Heilungserlebnis im Jahr 1866 basierenden Glaubensprinzipien des geistigen Heilens, die sie selbst als eine „wissenschaftliche Entdeckung“ ansah, veröffentlichte Eddy 1875 in ihrem Lehrbuch *Science and Health with Key to the Scriptures (Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift)*. Vier Jahre später gründete sie zusammen mit ihrer wachsenden Anhängerschar die *Church of Christ, Scientist*, deren offizielle deutsche Bezeichnung Kirche Christi, Wissenschaftler lautet.<sup>2</sup>

Die erstaunlichen Heilungserfolge von Christian Science führten im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zu einem derart phänomenalen Wachstum dieser neuen Glaubensgemeinschaft, dass manche zeitgenössischen Beobachter prophezeiten, die neue Religion werde alle anderen protestantischen Formen des Christentums in Amerika bald überflügelt haben.<sup>3</sup> Mit der Jahrhundertwende fasste Eddys Lehre auch in Europa Fuß und erreichte insbesondere in Deutschland während der 1920er und 1930er Jahre einen beachtlichen gesellschaftlichen Einfluss. Zwar begann die bis zum Zweiten Welt-

- 1 Da die Bezeichnung „Christian Science“ auch in Deutschland üblich ist und in offiziellen deutschen Publikationen der Gemeinschaft, z. B. im Namen der Zeitschrift *Der Christian Science Herald*, vorkommt, werden die Begriffe „Christian Science“ und „Christliche Wissenschaft“ im Folgenden synonym, ohne Anführungszeichen verwendet und im Fußnotenbereich bzw. bei zusammengesetzten Wörtern (z. B. Christian Science-Lehrer) durch „CS“ (z. B. CS-Lehrer) abgekürzt.
- 2 Bis zu den 1990er Jahren wurde in Deutschland – wohl in Anlehnung an die Bezeichnung anderer Vereinigungen, z. B. der Burschenschaftler – das Wort „Wissenschaftler“ im Kirchennamen ohne „l“ geschrieben, d. h. die deutschen Zweigkirchen hießen „Kirche Christi, Wissenschaftler“, und deren Mitglieder nannten sich „Christliche Wissenschaftler“. Die Sachverständigen der Mutterkirche (das ist die Hauptkirche in Boston, alle anderen Kirchen werden als Zweigkirchen bezeichnet) betonten dann jedoch, dass die korrekte deutsche Übersetzung des Wortes „Scientist“ nicht „Wissenschaftler“, sondern „Wissenschaftler“ laute. Aus diesem Grund wurde zusammen mit der neuen Lehrbuchübersetzung von 1998 der deutsche Kirchename vom Vorstand der Mutterkirche offiziell in „Kirche Christi, Wissenschaftler“ geändert. Abgesehen von Zitaten historischer Texte wird in dieser Arbeit die neue Schreibweise „Wissenschaftler“ verwendet. Das Gleiche gilt für die Übersetzung der Bezeichnung „CS-Practitioner“ mit „CS-Praktiker“ (statt des früher verwendeten „CS-Ausüber“).
- 3 Vgl. z. B. Thomassin, *Christian Science*, 460; Pfülf, *Christian Science*, 64 und 82; Twain, *Christian Science*, 59–60; Geiger, *Christian Science*, 757. Die vollständigen bibliographischen Angaben zu den in dieser Arbeit mit Kurztiteln zitierten Texten finden sich im Literaturverzeichnis.

krieg kontinuierlich steigende Mitgliederzahl der Kirche Christi, Wissenschaftler in der Mitte des 20. Jahrhunderts zu stagnieren und hat seitdem erheblich nachgelassen, aber die Bedeutung der Lehre und der Kirche Eddys sind auch heute noch bemerkenswert. So wurde Eddys Lehrbuch *Science and Health* inzwischen über acht Millionen Mal verkauft (davon allein eine Million Mal seit 2000), und die 1908 gegründete Tageszeitung *The Christian Science Monitor* hat mehr journalistische und literarische Auszeichnungen erhalten als jede andere Zeitung der Welt.<sup>4</sup>

Auf der anderen Seite stoßen viele der theologischen Grundüberzeugungen und religiösen Praktiken von Christian Science bei den etablierten christlichen Kirchen, bei vielen Medizinern und in der breiten Öffentlichkeit heute genau wie zu Lebzeiten Mary Baker Eddys oft auf Unverständnis und Ablehnung. Besonders umstritten ist Eddys Überzeugung, dass die Sünde bzw. das Böse letztendlich nur eine Illusion sei, die durch die Erkenntnis der wahren Natur Gottes und seiner Schöpfung überwunden werden könne. Entsprechend wird in der Christlichen Wissenschaft jede Form von psychischen oder physischen Krankheiten als eine Projektion fehlgeleiteter Gedanken respektive eines falschen Verständnisses der Wirklichkeit angesehen, das in Wahrheit keine Macht über den Menschen haben kann. Der Schlüssel zur geistigen Heilung liegt laut Eddy darin, dass der Mensch sich selbst als perfektes Abbild des allliebenden und allgegenwärtigen Gottes, d. h. als ein rein spirituelles, heiles Wesen, erkennt. Für Christliche Wissenschaftler ist die Heilung von Krankheiten genau wie die Überwindung von Sünde und Schuld auf rein geistigem Wege ein elementares, in den etablierten Kirchen verlorengegangenes Element des Christentums. Ihr Verständnis von Sünde, ihr Gottes- und Menschenbild unterscheidet sich somit in mehreren Punkten von dem der altkirchlichen Bekenntnisse. Außerdem verlassen sie sich gemäß des Jesus-Zitats „Dein Glaube hat Dich geheilt“ auch in lebensbedrohlichen Krankheitsfällen (z. B. akuter Blinddarmentzündung oder Diabetes) auf die Wirkung von Christian Science und verzichten – von wenigen Ausnahmen abgesehen – auf jede Form schulmedizinischer, naturheilkundlicher oder anderer physischer Behandlung.

Aus diesen Gründen ist die Kirche Christi, Wissenschaftler von Kritikern als nicht-christliche, weltfremde, entgegen allen medizinisch-naturwissen-

4 Die *Christian Science Publishing Society* (CSPS) spricht von mehr als zehn Millionen verkauften Exemplaren des Lehrbuchs. *Science and Health* erscheint heute in 16 Sprachen und in englischer Blindenschrift. Vgl. <http://www.marybakereddylibrary.org/marybakereddy/scienceandhealth.jhtml>. Kritiker behaupten, die Gesamtverkaufszahl liege ein bis zwei Millionen unter der von der Kirche angegebenen. Vgl. z. B. Fraser, *God's Perfect Child*, 526–527. Der *CS-Monitor* gehört bis heute zu den renommiertesten internationalen Zeitungen der Welt. Er erhielt im April 2002 seinen siebenten Pulitzer Preis, und seine herausragende journalistische Qualität ist auch bei Kritikern von CS unumstritten. Vgl. Hutten, *Christliche Wissenschaft*, 255; Reimer, *Metaphysisches Heilen*, 27–28; Obst, *Mary Baker Eddy*, 334–335; Fraser, *God's Perfect Child*, 20.

schaftlichen Erkenntnissen operierende und darum potenziell lebensgefährliche Sekte bezeichnet und lange Zeit von Vertretern der etablierten Kirchen und der Ärzteschaft sowie von einigen ehemaligen Mitgliedern erbittert bekämpft worden.<sup>5</sup> Dass es der Glaubensgemeinschaft trotz dieser oft heftigen Opposition gelungen ist, sich nicht nur in ihrer amerikanischen Heimat, sondern auch in einem religiös wesentlich traditioneller strukturierten Land wie Deutschland über hundert Jahre lang erfolgreich zu behaupten, ist ein beachtenswertes Phänomen. Die Ursachen und Hintergründe dieser Entwicklung zu untersuchen und zu klären, ist das zentrale Anliegen der vorliegenden Arbeit.

Zwar existiert eine ganze Reihe von Werken über Christian Science in den USA, aber neben der von der Kirche selbst publizierten Literatur bestehen diese zum größten Teil aus Lebensberichten gegenwärtiger und ehemaliger Mitglieder von Christian Science, die entweder sehr polemisch oder apologetisch sind; Letztere sind vielfach vom kircheneigenen Verlag, der *Christian Science Publishing Society* (CSPS) selbst herausgegeben worden. Diese extreme Polarisierung trifft auch auf nahezu alle biographischen Werke über Mary Baker Eddy zu, die sie entweder übermäßig glorifizieren (z. B. Adam Dickey, *Memoirs of Mary Baker Eddy*, Bliss Knapp, *The Destiny of the Mother Church*, Lyman Powell, *Mary Baker Eddy: A Life Size Portrait*, und Sybil Wilbur, *The Life of Mary Baker Eddy*) oder die Kirchengründerin mehr oder weniger schmähdlich verunglimpfen (z. B. Ernest Bates/John Dittimore, *Mary Baker Eddy: The Truth and the Tradition*, Edwin Dakin, *Mrs. Eddy: The Biography of a Virginal Mind*, Willa Cather/Georgine Milmine, *The Life of Mary Baker G. Eddy*, und Fleta Springer, *According to the Flesh: A Biography of Mary Baker Eddy*). Wissenschaftlich bedeutsam ist die Biographie-Trilogie des Kirchenmitglieds Robert Peel (*Mary Baker Eddy: Years of Discovery*, 1972, *Years of Trial*, 1977, und *Years of Authority*, 1982), die zwar auch zur Kategorie der apologetischen Schriften zählt, aber gründlich recherchiert und von beeindruckender Detailfülle ist. Erst in jüngerer Zeit sind mit den Biographien von Gillian Gill (*Mary Baker Eddy*, 1998) und Stephen Gottschalk (*Rolling Away the Stone*, 2006) zwei ausgewogene, genaue und den aktuellen Forschungsstand berücksichtigende Studien über Eddys Leben erschienen.<sup>6</sup>

5 Der zum Teil sehr aggressive Tenor der Kritik zeigt sich oft schon im Titel jener Bücher, die versuchen, die Öffentlichkeit vor dieser „gemeingefährlichen Sekte“ zu warnen, z. B. Linda Kramers *The Religion That Kills: Christian Science, Abuse, Neglect and Mind Control* oder Caroline Frasers *God's Perfect Child: Living and Dying in the Christian Science Church*.

6 Die Gill-Biographie ist bislang das einzige von einer Außenstehenden verfasste und trotzdem von der Kirche akzeptierte Werk über deren Gründerin und bietet einen ausgezeichneten Einblick in das Leben und Werk Eddys. Der 2005 verstorbene Historiker und Christliche Wissenschaftler Gottschalk, den die Religionshistoriker Catherine Albanese und Stephen Stein als einen „intellectual historian par excellence“ bezeichneten

Zu den wenigen wissenschaftlich fundierten Büchern über die Geschichte von Christian Science zählen die beiden einzigen von Außenstehenden verfassten Monographien: Die erste ist die Studie des amerikanischen Historikers Charles Braden, *Christian Science Today: Power, Policy, Practice* (1958), die sich mit der Geschichte und Organisation der Kirche in Amerika bis zu den 1950er Jahren auseinandersetzt; die zweite stammt ebenfalls von einem amerikanischen Historiker, Rennie Schoepflin, der mit seinem *Christian Science on Trial: Religious Healing in America* (2003) das erste umfassende Werk über die juristischen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit Christian Science in den USA vorlegte.<sup>7</sup> Lesenswert ist darüber hinaus noch das von dem ehemaligen Kirchenmitglied Caroline Fraser verfasste Buch *God's Perfect Child: Living and Dying in the Christian Science Church* (2000), das – im Gegensatz zu Linda Kramers *The Religion That Kills: Christian Science, Abuse, Neglect and Mind Control* (1999) – bei aller Polemik einige interessante Einblicke in das tägliche Leben und die Konflikte Christlicher Wissenschaftler bietet und über einen sorgfältig erstellten wissenschaftlichen Apparat verfügt.<sup>8</sup>

Eine wissenschaftliche Arbeit über die Etablierung und Entwicklung von Christian Science in Deutschland liegt bislang überhaupt nicht vor. Die wenigen deutschen Autoren, die sich seit dem Zweiten Weltkrieg eingehender mit dem Thema befasst und dazu etwas publiziert haben (Kurt Hutten, Hans-Diether Reimer, Helmut Obst und Andreas Fincke) sind alle evangelische Theologen, die in ihren Werken primär die Unvereinbarkeit der christlich-wissenschaftlichen Heilslehre mit der religiösen Doktrin der etablierten christlichen Kirchen herausarbeiten. Seit den 1930er Jahren ist hierzulande mit Ausnahme der von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauung (EZW) mitherausgegebenen Reimer-Studie *Metaphysisches Heilen: Eine*

(s. Vorwort zu Gottschalks *Rolling Away the Stone*, ix), hatte bereits vorher mehrere Schriften über Christian Science verfasst, die allerdings – genau wie die seines Kollegen Robert Peel – immer mit einem gewissen apologetischem Einschlag geschrieben waren. Nach einem Konflikt mit dem Kirchenvorstand trat Gottschalk 1990 aus der Kirche aus und schrieb von nun an mit einer kritischeren Distanz über diese, allerdings blieb er Zeit seines Lebens ein Anhänger von Eddy und ihrer Lehre. *Rolling Away the Stone* konzentriert sich v.a. auf die letzten zwei Jahrzehnte von Eddys Leben und analysiert besonders die radikale anti-materialistische Herausforderung ihrer Lehre sowie die zeitgenössischen Reaktionen hierauf.

- 7 Weiter gibt es einige gute Artikel über bestimmte Aspekte des Themas Christian Science in den USA (z. B. Stark, *Rise and Fall of Christian Science*; Richardson, *Christian Science*; McDonald, *Mary Baker Eddy*; Fox, *Christian Science Practitioner*), aber im Vergleich zu anderen religiösen Sondergemeinschaften fällt doch auf, dass bislang nur sehr wenige größere wissenschaftliche Studien über die Kirche Christi, Wissenschaftler geschrieben wurden.
- 8 Kurz erwähnt sei auch Martin Gardners Werk *The Healing Revelations of Mary Baker Eddy: The Rise and Fall of Christian Science* (1993), das jedoch historisch weniger umfassend und nicht so gründlich recherchiert ist wie *God's Perfect Child*.

*kritische Darstellung der „Christlichen Wissenschaft“ (Christian Science)* von 1966 keine einzige andere Monographie über CS erschienen.<sup>9</sup> Die einzige historisch ernstzunehmende Arbeit, die sich zumindest mit einem Teilaspekt der Geschichte der Kirche Christi, Wissenschaftler in Deutschland auseinandersetzt, ist die 1982 publizierte Studie *The Nazi State and the New Religions: Five Case Studies in Non-Conformity* der Engländerin Christine King. King vergleicht darin die Erfahrungen von Christlichen Wissenschaftlern, Mormonen, Adventisten, Angehörigen der Neuapostolischen Kirche und von Zeugen Jehovas im Dritten Reich, wobei ihr Hauptschwerpunkt auf der letztgenannten Gruppe als der von den Nazis am unerbittlichsten verfolgten liegt. Der Christlichen Wissenschaft ist nur ein relativ kurzes Kapitel gewidmet, aber aufgrund der sorgfältigen Recherche und der guten weiterführenden Literaturhinweise Kings wurde dieser Text zu einer wichtigen Informationsquelle für den entsprechenden Teil dieser Arbeit.

Es stellt sich nun die Frage, warum es bislang von deutscher Seite her keine einzige historische oder sozialwissenschaftliche Untersuchung zum Thema Christian Science gibt bzw. warum – abgesehen von der King-Studie – die deutsche Geschichte dieser Religionsgemeinschaft insgesamt von der Forschung ignoriert wurde. Eine Ursache hierfür ist vermutlich die schwierige Quellenlage, denn die wenigen zeitgenössischen Texte, die v.a. von deutschen Geistlichen, Ärzten und Juristen zwischen 1900 und 1938 geschrieben wurden, sind vielfach nur mit größter Mühe aufzuspüren. Außerdem wurde ein Großteil der für jede historische Forschung essenziell wichtigen Primärquellen zu diesem Thema (zum Beispiel die Korrespondenz Eddys mit deutschen Christlichen Wissenschaftlern oder die Berichte deutscher Kirchenangestellter aus der Weimarer Zeit und dem Dritten Reich) bis vor kurzem von der Mutterkirche in Boston fest unter Verschluss gehalten.<sup>10</sup> Erst mit der Öffnung des neuen Archivs und des *Research Room* in der Mary Baker Eddy Library im Februar 2003 wurden diese Quellen der akademischen Öffentlichkeit zugänglich gemacht und so ein wesentliches bis dahin bestehendes Forschungshindernis ausgeräumt.<sup>11</sup> Ohne den Zugang zu diesen von der Mutter-

9 Hans-Diether Reimer verfasste zahlreiche Artikel über CS und galt bis zu seinem Tod in den 1990er Jahren als der größte Experte für Christian Science in Deutschland. Seine Untersuchungen waren jedoch primär auf Eddys Lehre und nicht auf die sozialhistorischen Entwicklungen konzentriert.

10 Diese Unterlagen im Archiv der Mutterkirche waren nur Mitgliedern der Kirche Christi, Wissenschaftler mit individuell gewährter Erlaubnis des Kirchenvorstandes zugänglich.

11 Die neue *Mary Baker Eddy Library for the Betterment of Humanity* wurde im Herbst 2002 eröffnet, das Archiv jedoch erst am 13. Februar 2003. Vgl. Einladungsschreiben des Bibliotheksleiters Steven Thorpe vom 6. Februar 2003. Die Kirchenleitung, die rund ein Jahrhundert lang wissenschaftliches Interesse von Außen nach Möglichkeit abgeblockt und potenziell kritischen Augen jede Quelleneinsicht verwehrt hatte, gewährt seither sogar Forschungsstipendien, um die Aufarbeitung ihrer Geschichte voran-

kirche gesammelten Dokumenten und Unterlagen wäre die hier vorliegende Rekonstruktion der Geschichte (insbesondere der Frühgeschichte) von Christian Science im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und im Dritten Reich kaum möglich gewesen.<sup>12</sup>

Ein wesentlicher Grund, warum amerikanische Historiker und Soziologen bislang kein Werk über die Kirche und Lehre Eddys in Deutschland publiziert haben, liegt vermutlich darin, dass diejenigen, die sich bislang überhaupt für Christian Science interessiert haben, es verständlicherweise bevorzugten, die wesentlich größere Gemeinschaft von Christlichen Wissenschaftlern in den USA in den Mittelpunkt ihrer Forschung zu stellen; außerdem verfügen nur wenige aus dieser Gruppe über ausreichende Deutschkenntnisse für ein solches Projekt.<sup>13</sup>

In Deutschland könnte eine weitere Ursache für die auffallende Forschungslücke im Bereich Christian Science auch darin liegen, dass die institutionelle Trennung der akademischen Disziplinen hier traditionell stärker ausgeprägt ist als in den USA. Während sich dort schon seit Generationen Historiker und Soziologen auch mit religionsgeschichtlichen Themen befassen, waren diese in Deutschland lange Zeit weitgehend der Theologie und der Volkskunde vorbehalten.<sup>14</sup> Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurde Religionsgeschichte hierzulande deshalb überwiegend von katholischen oder evangelischen Theologen im Rahmen von Kirchengeschichte (d.h. Geschichte der etablierten staatskirchlichen Institutionen) betrieben, ergänzt durch ethnologische Studien einiger besonders auffallender Phänomene der „Volksreligiosität“. Erst in den 1970er Jahren kam es laut Anthony Steinhoff zu einem „religious turn“ innerhalb der deutschen Geschichtswissenschaft.<sup>15</sup> Viele

zutreiben. Die Gründe für diese veränderte Haltung der Kirchenleitung werden später noch ausführlicher diskutiert. Zu den Inhalten des Archivs, den Forschungsmöglichkeiten und zum Stipendienprogramm der Bibliothek vgl. <http://www.marybakereddylibrary.org/collections/collections.jhtml>.

- 12 Dieses Forschungsvorhaben wurde sowohl von den Mitarbeitern des Kirchenarchivs in Boston als auch von zahlreichen Mitgliedern der deutschen Zweigkirchen und ganz besonders vom Christian Science Komitee für Veröffentlichungen in Berlin sehr wohlwollend aufgenommen. Die Verfasserin erhielt von dieser Seite wesentlich mehr Unterstützung, als sie vorher zu hoffen gewagt hätte, insbesondere, da ein Kollege, dem sie 2003 von ihrem Vorhaben erzählt hatte, eindringlich warnte, diese Gemeinschaft sei Außenstehenden gegenüber absolut unzugänglich und sie solle lieber die Finger von dem Projekt lassen.
- 13 Nach Kenntnis der Verfasserin hat keiner der amerikanischen Wissenschaftler, die bislang etwas über CS geschrieben haben, je etwas auf Deutsch veröffentlicht oder einen deutschen Text in seinem Werk zitiert. Allerdings wird sich dies (hoffentlich) bald ändern. So sind momentan zwei amerikanische Historiker mit Forschungen zu CS in der DDR beschäftigt. Vgl. Korrespondenz der Verfasserin mit Hall und Sandford.
- 14 Zur Entwicklung der Religionsgeschichte in den USA s. Hochgeschwender, Religion und Nationale Identität, 435–520.
- 15 Vgl. Steinhoff, Ein zweites konfessionelles Zeitalter?, 549. Wichtig ist in diesem Zu-

Historiker forderten nun eine neue, offenere Form der Religionsgeschichte, d. h. eine Forschung, die nicht nur von der Analyse kirchlicher Institutionen und den in ihnen artikulierten theologischen Lehren, sondern vom empirisch fassbaren religiösen Bewusstsein der Menschen ausgeht und somit das historische Wesen und die soziale Funktion von Religion im gesellschaftlichen Zivilisationsprozess zu erklären sucht.<sup>16</sup> Die beiden sich hierbei konstituierenden verschiedenen Ansätze einer weitgehend sozialhistorischen Religionsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und einer mehr kulturhistorischen Religionsgeschichte der Frühen Neuzeit weisen zwar einige methodische und erkenntnistheoretische Gegensätze auf, befassen sich jedoch inhaltlich mit ähnlichen Themenschwerpunkten.<sup>17</sup> Im Mittelpunkt der meisten historischen Studien der letzten Jahrzehnte steht vor allem der Zusammenhang zwischen Aufklärung, Liberalismus und Säkularisierung sowie das Verhältnis zwischen Kirche und Staat bzw. das zwischen Glauben, Politik und Nationalismus.<sup>18</sup> Die Erforschung der Geschichte religiöser Sondergemeinschaften, insbesondere die ausländischen Ursprungs, erhielt dagegen relativ wenig Aufmerksamkeit.<sup>19</sup> Da die Kirche Christi, Wissenschaftler zudem gerade seit den 1970er Jahren, d. h. seit dem „religious turn“ der deutschen Geschichtswissenschaft, einen kontinuierlichen Mitgliederrückgang und damit auch eine deutliche Verkleinerung der Zweigkirchenanzahl erfahren hat, wurde ihre ge-

sammenhang auch das von Anselm Doering-Manteuffel und Kurt Nowak 1996 herausgegebene Buch *Kirchliche Zeitgeschichte: Urteilsbildung und Methoden*, in dem entschieden für eine Öffnung der traditionellen Kirchengeschichte und deren Einbettung in eine sozial informierte Ideengeschichte plädiert wird. Für eine Zusammenfassung der Entwicklungen und Diskussionen innerhalb der deutschen historischen Religionsforschung seit den 1970er Jahren vgl. auch Neugebauer-Wölk, *Historische Religionsforschung*, 1–34.

- 16 Vgl. hierzu z. B. Schieder, *Religion und Gesellschaft*, 292–296; van Dülmen, *Religionsgeschichte in der Historischen Sozialforschung*, 36–59, auch zit. in Neugebauer-Wölk, *Historische Religionsforschung*, 3–5.
- 17 Laut Neugebauer-Wölk hat die Sozialgeschichte trotz allen Wissens um die Problematik des Säkularisierungsparadigmas und der Gleichsetzung von Fortschritt und Moderne weiter an einer „Großen Erzählung“ von Industrialisierung, Modernisierung und Demokratie festgehalten, während die kulturgeschichtlich inspirierte Religionsgeschichte der Frühen Neuzeit sich mittlerweile auf ein Weltbild bezieht, das jede Vorstellung historischen Fortschritts dekonstruiert. Vgl. ebd., 8.
- 18 Große Bedeutung wurde in diesem Zusammenhang auch den Themen Konfessionalismus und der Ambivalenz bürgerlicher Religiosität unter den Bedingungen der Moderne, vom Kulturprotestantismus zu den sogenannten „Säkularreligionen“ zugemessen. Vgl. ebd., 6–15.
- 19 Eine Ausnahme hierzu bildet das 1996 publizierte Buch *Geisterseher und Wunderwirker: Heilssuche im Industriezeitalter* von Ulrich Linse. Nach einer sehr guten Einführung über die Bedeutung des aus Amerika kommenden Spiritismus in Deutschland im späten 19. Jahrhundert ist Linses Studie jedoch fast ausschließlich der „Kirche“ des deutschen Wunderheilers Joseph Weibenberg gewidmet. CS („Eddyismus“) erwähnt er nur einmal ganz kurz auf Seite 15.

sellschaftliche Bedeutung von manchen Wissenschaftlern vielleicht als zu marginal für eine nähere Beschäftigung mit dem Thema eingeschätzt.<sup>20</sup>

Es ist also zu vermuten, dass sowohl zeitgeschichtliche Umstände und sprachpraktische Barrieren als auch methodische Entwicklungen innerhalb der historischen Forschung die Absenz jeglicher wissenschaftlicher Studien über die Entwicklung von Christian Science in Deutschland mit verursacht haben. Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein erster Schritt zum Ausgleich dieses Defizits. In dieser auf theoretischen Studien und empirischen Forschungen basierenden Analyse der Geschichte von Christian Science sollen darum nicht theologische, sondern sozial- und kulturhistorische Aspekte im Vordergrund stehen.<sup>21</sup> Bevor im Folgenden auf den Aufbau der Arbeit eingegangen wird, bedarf es jedoch einer kurzen, kritischen Stellungnahme zu den vorliegenden Quellen:

Neben den bereits genannten Werken der Sekundärliteratur dienten die im Literaturverzeichnis angeführten einschlägigen Werke über die deutsche und amerikanische Religionsgeschichte sowie sozialhistorische Untersuchungen zu geistesgeschichtlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in den USA und in Europa im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert als erste Informationsbasis. Die aus diesen Studien gewonnene Hintergrundinformation wurde durch eine intensive Untersuchung von Primärquellen ergänzt. Hierzu zählten die Schriften Mary Baker Eddys, die Hauptpublikationen der *Christian Science Publishing Society* sowie Berichte, Stellungnahmen und Informationstexte des deutschen Komitees für Veröffentlichungen (KfV) – darunter u.a. eine eigentlich nur für den internen Zweck bestimmte Broschüre „Gesetzliche Rechte und Pflichten der Christlichen Wissenschaftler in der Bundesrepublik Deutschland“ von 1969.<sup>22</sup> Für die Etablierung von Christian Science in Deutschland waren die von der Verfasserin im Archiv der Mutterkirche eingesehenen unveröffentlichten Dokumente von größter Bedeutung:

- 20 Christian Science wurde und wird von vielen Außenstehenden zudem als „Sekte“ wahrgenommen, und das Interesse deutscher Religionswissenschaftler, sich mit solchen „potentiell pathologischen Formen nichtkonventioneller Religiosität“ zu befassen, war in Deutschland traditionell gering. Vgl. Kehrer, Religionssoziologie. Die Einzigen, die diesem Gebiet vor 1990 Aufmerksamkeit schenkten, waren Hutten, Obst und Reimer. Auf die Problematik des Begriffs „Sekte“ wird gleich noch genauer eingegangen.
- 21 Eingehende theologische Auseinandersetzungen mit dem Gottes- und Menschenbild von CS bzw. Bewertungen dieses Glaubens aus der Sicht des deutschen Protestantismus liegen in den Studien von Weiss, Reimer, Hutten und Obst bereits vor. Von katholischer Seite gibt es zwar bislang keine eigenen vergleichbaren Publikationen, mehrere katholische Theologen versicherten der Verfasserin jedoch, dass sich deren Einschätzung von CS kaum von der ihrer protestantischen Kollegen unterscheidet. Beide akzeptieren die Lehre Eddys nicht als christliche Glaubensform.
- 22 Die Werke Eddys sowie andere von der CSPS und/oder von Christlichen Wissenschaftlern publizierte Werke, in denen es in erster Linie um christlich-wissenschaftliche Glaubensinhalte geht, sind im Literaturverzeichnis unter dem Punkt 1.3. zusammengefasst.

kircheninterne Berichte, Schriftwechsel und Unterlagen aus der Buchhaltung sowie Teile der Originalkorrespondenz Mary Baker Eddys mit dem *Board of Directors*, mit Mitarbeitern und Anhängern aus den USA und Europa und vor allem mit den „Pionieren“ ihrer Lehre im Deutschen Reich, Bertha Günther-Peterson, Marie Schön und Frances Seal.<sup>23</sup> Auch andere Zeugnisse Christlicher Wissenschaftler erwiesen sich als ergiebige Quellen, so zum Beispiel die aus der Weimarer Zeit stammenden, aber erst 1999 veröffentlichten Briefe der Christlichen Wissenschaftlerin Dorothy von Moltke an ihre Eltern in Südafrika (*Ein Leben in Deutschland*).<sup>24</sup> Relevant waren zudem kritische Schriften ehemaliger Mitglieder von Eddys Kirche sowie die von zeitgenössischen Beobachtern verfassten Artikel und Bücher über Christian Science – von verklärenden Huldigungen über theologische Analysen und polemische Theaterstücke bis hin zu aufwieglerischen Nazi-Schmähschriften.<sup>25</sup>

Für die Rekonstruktion der Etablierung von Eddys Lehre in Deutschland erwies sich insbesondere das erstmals 1931 von Frances Thurber Seal publizierte autobiographische Werk *Wundertaten der Wahrheit: Im Anfang der Christian Science in Deutschland* als wertvoll, auch wenn gerade an diesem Text ein zentrales quellenkritisches Problem der Christian Science-Forschung deutlich wird: Das Buch, das Seals Erfahrungen als erste „Botschafterin“ der Christlichen Wissenschaft in Deutschland von 1898 bis 1906 schildert, ist im Grunde eher ein topisches Glaubenszeugnis als eine historisch exakte Tatsachenschilderung. So entsprechen Seals zahlreiche Beschreibungen von wundersamen Heilungen und Bekehrungen sowie von Leid und Verfolgung Christlicher Wissenschaftler durch kaiserliche Schergen oder andere Widersacher genau den für Missionsberichte typischen Topoi. Insofern ist dieser Text gewiss von geringerer historischer Verlässlichkeit als andere zeitgenössische Quellen. Trotzdem bot er wichtige Anhaltspunkte für die Frühgeschichte der Gemeinschaft im Deutschen Reich. Gerade weil Seals Bericht – wie der sorgfältige Vergleich mit anderen Quellen zeigt, beispielsweise das von dem Arzt Albert Moll 1902 publizierte, kritische Büchlein *Gesundbeten, Medizin und Okkultismus* – den tatsächlichen Sachverhalt streckenweise ungenau oder vielleicht bewusst verfälscht wiedergibt, brachte er die Verfasse-

23 Eine alphabetische Liste dieser unveröffentlichten Quellentexte und Dokumente findet sich im Literaturverzeichnis unter dem Punkt 1.2.

24 Dorothy von Moltkes Mann, Helmuth von Moltke, leitete von 1928 bis 1933 die Öffentlichkeitsarbeit der Kirche in Deutschland, und das Ehepaar wirkte maßgeblich an der Lehrbuchübersetzung von 1912 mit.

25 Die meisten dieser Schriften befinden sich unter dem Punkt 1.4. („Andere Primärliteratur“) im Literaturverzeichnis, der nicht nur Texte von Philosophen und Theologen umfasst, deren Werke im Hinblick auf ihre Ähnlichkeit mit denen Eddys untersucht wurden, sondern auch Texte diverser Autoren aus der Zeit vor 1940, die sich mit dem Phänomen CS befassen, aber nicht primär wegen ihres analytischen Wertes, sondern wegen ihrer Funktion als Quellen zur Rezeptionsgeschichte von CS für diese Arbeit von Bedeutung sind.

rin auf die Spur der gravierenden innerkirchlichen Konflikte dieser Zeit und trug somit indirekt auch zur Aufklärung von deren Hintergründen bei.<sup>26</sup>

Für die Untersuchung der 1930er und 1940er Jahre erwiesen sich neben der erwähnten King-Studie *The Nazi State and the New Religions* vor allem drei von Christlichen Wissenschaftlern verfasste Texte als ergiebige Quellen, sowohl in Bezug auf die Situation einzelner Kirchenmitglieder und Gemeinden in Deutschland als auch auf die Haltung der Mutterkirche gegenüber der nationalsozialistischen Regierung. Der erste ist das 1947 von der CSPS herausgegebene Werk *The Story of Christian Science Wartime Activities, 1939–1946*. Hierbei handelt es sich um eine chronologische Zusammenstellung der verschiedenen Maßnahmen der Mutterkirche, mit denen die Bostoner Zentrale innerhalb des genannten Zeitrahmens ihre Mitglieder in den amerikanischen Streitkräften und die Zweigkirchen in den vom Krieg betroffenen Ländern zu unterstützen suchte. Im Zentrum der Berichterstattung stehen hier freilich Glaubensstärke, Patriotismus und Opferbereitschaft der Christlichen Wissenschaftler sowie die als wunderbar effektiv dargestellte Wirkung der geschilderten Aktivitäten. Auf die Situation in Deutschland wird nur an einigen Stellen und vergleichsweise knapp eingegangen, allerdings finden sich in den entsprechenden Kapiteln vereinzelt wertvolle Hinweise auf bestimmte Ereignisse, Namen und Daten, insbesondere bezüglich des Wiederaufbaus der Gemeinden in den alliierten Besatzungszonen nach Kriegsende.<sup>27</sup> Die zweite nicht unbedeutende Quelle für diese Zeit ist ein 1977 verfasstes, unveröffentlichtes Vortragsmanuskript von William Stillman, einem CS-Chaplain der US-Küstenwache, das dieser der Verfasserin freundlicherweise 2006 zur Verfügung stellte. Der Text mit dem Titel „Christian Science under the Nazi Regime“, bietet zwar keine Belege für seine Aussagen, aber die von Stillman zitierten Dokumente aus Archiven der Mutterkirche, der US-Streitkräfte und der Library of Congress konnten in vielen Fällen zur Überprüfung bzw. Bestätigung der aus anderen Quellen gewonnenen Untersuchungsergebnisse genutzt werden.<sup>28</sup>

26 Molls Buch enthält u.a. einen direkten Hinweis auf die Arbeit von Seal und die ihrer Konkurrentin Marie Schön in Berlin, s. Moll, *Gesundbeten*, 10. Kurz erwähnt sei hier auch ein 1934 im Auftrag des *Bureau of History and Records* der Mutterkirche verfasster fünfseitiger Bericht von Clifford P. Smith mit dem Titel „Early History of Christian Science in Germany“. Dieser im *CS-Journal* veröffentlichte Text beruht allerdings im Wesentlichen auf Seals Buch und hat kaum historische Signifikanz.

27 Erwähnt sei hierzu das 1956 veröffentlichte Buch *The Continuing Spirit* des Christlichen Wissenschaftlers Norman Beasley. Diese höchst apologetische Schrift ist bar jeder politischen Analyse oder Reflexion, aber sie enthält einige nützliche Detailinformationen zur Geschichte der CS-Sanatorien während des Zweiten Weltkrieges.

28 Zu diesen Dokumenten zählten z.B. ein Brief des amerikanischen Botschafters in Deutschland über CS, ein sogenannter „Nazi Census“ von 1934 und der Erlass des deutschen Innenministers, durch den am 14. Juli 1941 die „Sekte ‚Christliche Wissenschaft‘ (Christian Science)“ im gesamten Reichsgebiet offiziell verboten wurde. Hingewiesen

Beim dritten, für diese Untersuchung besonders hilfreichen CS-Quellentext handelt es sich um das Buchmanuskript der CS-Praktikerin Elaine Follis „Christian Science and the Third Reich“. Die ehemalige Theologie-Dozentin der CS-Universität Principia hatte bereits in den 1990er Jahren damit begonnen, in dem ihr zugänglichen Archiv der Mutterkirche Nachforschungen über die Geschichte von Christian Science während der Nazi-Zeit anzustellen. Das im Anschluss daran entstandene, noch unvollendete Manuskript ist eher auf theologische respektive christlich-wissenschaftliche Fragestellungen hin konzipiert und beruht ausschließlich auf kircheninternen Quellen. Es enthält jedoch auch einzigartige Hinweise auf bestimmte Vorfälle im Zusammenhang mit Christian Science im Dritten Reich sowie auf die entsprechenden Quellen im Archiv der Mutterkirche, die sich für diese Arbeit als immens wertvoll und ergiebig erwiesen.<sup>29</sup>

Allerdings gilt für alle hier hervorgehobenen Quellen sowie für von Christlichen Wissenschaftlern verfasste Texte generell, insbesondere wenn sie durch den offiziellen Kirchenverlag (CSPS) herausgegeben wurden, dass ihnen naturgemäß eine glaubensspezifisch ausgerichtete Subjektivität inhärent ist und sie in der Regel einen apologetischen Charakter, manchmal auch eine bestimmte kirchenpolitische oder missionarische Agenda haben. Außerdem fällt bei den meisten dieser Texte – wie bei vielen anderen klerikalen Quellen auch – ein weitgehender Mangel an politischer Reflexion auf.<sup>30</sup> Um dieser Problematik zu begegnen, wurde darum besondere Mühe darauf verwandt, alle für diese Arbeit bedeutenden Informationen aus kircheninternen Primärquellen so weit wie irgend möglich anhand anderer zeitgenössischer Texte zu überprüfen und ihren Wahrheitsgehalt auch durch neuere Forschungsliteratur in den jeweiligen Bereichen zu verifizieren. So trugen neben den bereits genannten Primär- und Sekundärquellen auch offizielle Regierungsdokumente (z. B. Polizeiberichte, Gesetze und Erlasse), Gerichtsakten (z. B. Urteile des Reichsgerichts in Strafsachen oder des Bundessozialgerichtshofes), Berichte von kirchlichen Sektenbeauftragten und diverse Notizen der Tagespresse zur Rekonstruktion von Ereignissen und Entwicklungen bei.

sei in diesem Zusammenhang auch auf die 1971 publizierte Dokumentensammlung von Heinz Boberach, *Berichte des SD und der Gestapo über Kirchen und Kirchenvolk in Deutschland 1934–1944*, in der viele, wenn auch nicht alle von Stillman und King zitierte Dokumente ebenfalls abgedruckt sind.

- 29 Follis, die sich inzwischen aus dem akademischen Leben zurückgezogen hat, um sich ganz ihrer Tätigkeit als CS-Praktikerin zu widmen, stellte der Verfasserin großzügigerweise die bereits fertigen Teile ihres Manuskriptes zur Verfügung. Ob sie ihre vor über zehn Jahren begonnene Arbeit noch vollenden und publizieren wird, ist ungewiss.
- 30 Zur geringen politischen Reflexion kirchlicher Publikationen vgl. z. B. Michael Hochgeschwenders entsprechenden Kommentar zu klerikalen Quellen in *Wahrheit, Einheit, Ordnung*, 30–32.

In einigen wenigen Fällen – auf die im Text explizit hingewiesen wird – war eine hundertprozentige Klärung des Sachverhalts aufgrund der schwierigen Quellenlage leider nicht mehr möglich, zum Beispiel bei der Frage, ob es, wie Seal behauptet, Anfang des 20. Jahrhunderts tatsächlich ein kaiserliches Verbot von Christian Science gab oder nicht. Aber insgesamt lässt sich trotzdem festhalten, dass die aus den verschiedenen veröffentlichten sowie den bislang noch unbekanntem oder unausgewerteten Primär- und Sekundärquellen extrahierten Informationen es ermöglichten, ein relativ dichtes Bild über die Etablierung und Entwicklung von Christian Science im Deutschen Reich sowie die weitere kirchliche Organisation, die Aktivitäten der Christlichen Wissenschaftler und die öffentliche Wahrnehmung ihrer Gemeinschaft in Deutschland vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die heutige Zeit zu entwickeln.

Eine weitere, nicht textuale Quellenform von zentraler Bedeutung für diese Arbeit, insbesondere bezüglich des heutigen Status von Christian Science in Deutschland, sind Interviews mit Christlichen Wissenschaftlern sowie mit anderen Personen, deren Einschätzung der Lehre und Kirche Eddys gesellschaftlich relevant ist (z. B. Theologen, Historiker, Juristen, Regierungsbeauftragte, Vertreter der etablierten Kirchen und Ärzte). Insgesamt führte die Verfasserin zwischen Mai 2005 und März 2009 mit 49 Personen ca. achtzig Interviews und Gespräche. Ein Teil der Interviews basierte auf einem vorgefertigten Fragenkatalog, in dem es sowohl um die persönlichen Erfahrungen mit Christian Science und der Kirche Christi, Wissenschaftler ging als auch um Antworten auf bestimmte Fragen in Bezug auf die gegenwärtige Situation oder die Zukunftsaussichten von Christian Science. Sie dauerten in der Regel 45 bis 90 Minuten (in einigen Fällen mehr als drei Stunden) und fanden fast immer im Rahmen eines persönlichen Treffens statt. Außerdem wurden informellere Interviews bzw. Gespräche geführt, die in der Regel von kürzerer Dauer waren (ca. 15 bis 30 Minuten), sich auf spezifische Fragestellungen konzentrierten und teilweise telefonisch durchgeführt wurden.<sup>31</sup> Selbstverständlich ist bei der Verwendung von Interviewmaterial für historische Forschung (d. h. bei der Methode der *Oral History*) auf die Subjektivität der jeweiligen Aussagen und deren Abhängigkeit von äußeren Umständen sowie von der Interviewsituation zu achten. Darum wurde bei der Auswertung des Interviewmaterials größtmögliche Sorgfalt angewandt, und alle Angaben zu historischen Sachverhalten wurden so weit wie

31 Oft schlossen sich an die Interviews noch schriftliche Ergänzungsfragen an, die stets beantwortet wurden und in einigen Fällen zu ausgedehnten (z. T. elektronischen) Schriftwechseln mit den Interviewpartnern führten, durch welche weitere wertvolle Informationen zugänglich gemacht wurden. Bei zwei Kirchenmitgliedern und fünf anderen Personen war kein persönliches Interview möglich, aber die Fragen der Verfasserin wurden auf schriftlichem Weg beantwortet. Eine komplette Liste der Interviewpartner und deren Positionen findet sich unter Punkt 1.1. im Literaturverzeichnis.

möglich mit Hilfe anderer Quellen verifiziert.<sup>32</sup> Zwar stellt dieser Teil der vorliegenden Arbeit keine qualitative Sozialforschung im engeren Sinne dar (dafür hätte die Anzahl der Interviewpartner größer, die Auswahl derselben demographisch gezielt und das Frageschema völlig einheitlich sein müssen), aber im Rahmen der Fragestellung trugen die durch die Interviews gewonnenen Perspektiven maßgeblich zum wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn bei. Im Gegensatz zu allen bislang veröffentlichten wissenschaftlichen Texten zu Christian Science in Deutschland ist es ja gerade ein Anliegen dieser kulturgeschichtlichen Prämissen verpflichteten Arbeit, auch die Binnenperspektive der betroffenen Glaubensgemeinschaft bei der Analyse mit zu berücksichtigen. Die Kombination von zahlreichen Interviews und informelleren Gesprächen bot über die Klärung von Sachfragen hinaus wertvolle Einblicke in die Erfahrungs- und Erlebniswelt der befragten Christlichen Wissenschaftler, in die Bedeutung, die ihr Glaube für sie im täglichen Leben hat, und in ihr Verhältnis zu den deutschen Zweigkirchen und zur amerikanischen Mutterkirche. Ebenso wichtig waren die Gespräche mit Außenstehenden, um die Entwicklung der öffentlichen Perzeption von Christian Science nachvollziehen und die heutige Stellung der Kirche Christi, Wissenschaftler innerhalb der religiösen Landschaft der Bundesrepublik einschätzen zu können.<sup>33</sup>

Auf die gegenwärtige Situation von Christian Science wird freilich erst am Ende der vorliegenden Arbeit eingegangen. Insgesamt gliedert diese sich in vier große Kapitel mit jeweils drei bis vier Unterkapiteln, in denen der Werdegang und die Rezeption der Lehre und der Kirche Mary Baker Eddys in Deutschland von der Kaiserzeit bis heute verfolgt werden.

Im ersten Kapitel „Was ist Christian Science? Zur Genese, kirchlichen Organisation, Lehre und Praxis der Christlichen Wissenschaft“ wird der geistes- und sozialgeschichtliche Hintergrund von Christian Science erläutert. Besondere Aufmerksamkeit erhält hierbei die Frage, welche Elemente dieser neuen Religion als „typisch amerikanisch“ galten bzw. gelten und warum sie im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert so außerordentlich erfolgreich war. Anschließend wird die besondere Rolle Eddys als Religionsstifterin und Kirchengründerin untersucht, vor allem im Hinblick darauf, dass es kaum eine andere Religion gibt, deren Lehre, kirchliche Organisation und Lebensregeln

32 Die zu beachtenden Faktoren beim Durchführen und Auswerten von Interviews wurden an anderer Stelle bereits erläutert, s. Waldschmidt-Nelson, *From Protest to Politics*, 27–28. Zu einer ausführlichen Diskussion vgl. auch Millar, *Professional Interviewing*; Nathan, *Critical Choices in Interviews*.

33 Ausdrücklich sei an dieser Stelle die große Kooperationsbereitschaft der Christlichen Wissenschaftler betont, mit denen die Verfasserin sprach. In keinem Fall wurden ein Interview oder die Beantwortung von kritischen Fragen verweigert, und eine Reihe von Gesprächspartnern äußerte in diesem Zusammenhang auch offen ihre Vorbehalte gegenüber bestimmten früheren oder gegenwärtigen Praktiken und Regeln der Mutterkirche oder der jeweiligen Zweigkirchen.

für den Alltag der Gläubigen so stark von einer einzigen Person geprägt worden sind wie die von Christian Science durch Mary Baker Eddy. Eine kurze Erklärung der wichtigsten Grundzüge der christlich-wissenschaftlichen Glaubensprinzipien sowie eine Diskussion der praktischen Anwendung von Eddys Lehre, der Funktion der CS-Praktiker und der spezifischen historischen Rahmenbedingungen, die während des o.g. Zeitraumes zur hohen Heilungsquote von Christian Science beitragen, runden diesen Teil der Arbeit ab.

Das zweite Kapitel „The First European Nation‘: Die erfolgreiche Etablierung von Christian Science in Deutschland, 1894-1914“ ist der Frage gewidmet, aufgrund welcher gesellschaftlicher Kriterien und in welcher Weise es den Anhängern Eddys gelang, ihre Lehre auch in dem vom Staatskirchentum geprägten Deutschen Kaiserreich erfolgreich anzusiedeln und den Aufbau eigener Gemeindestrukturen trotz kirchlicher und staatlicher Opposition voranzutreiben. Da Christian Science seit Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland populärer gewesen ist als in irgendeinem anderen nicht-englischsprachigen Land, soll hier zunächst untersucht werden, ob dieses Phänomen vielleicht auf besondere Parallelen oder Ähnlichkeiten zwischen der Lehre Eddys mit spezifischen Strömungen der deutschen Geistesgeschichte zurückzuführen ist.<sup>34</sup> Im Anschluss folgt eine Analyse der sozialhistorischen Hintergründe und des tatsächlichen Verlaufs der Einführung und Etablierung der Christlichen Wissenschaft im Deutschen Reich, wobei auch die Konflikte innerhalb der Glaubensgemeinschaft – insbesondere im Hinblick auf die Übersetzung des Lehrbuchs – diskutiert werden sollen.

In der Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere während der nationalsozialistischen Herrschaft, sahen sich Christliche Wissenschaftler in Deutschland mit vielerlei Schwierigkeiten konfrontiert. Trotzdem erfuhr die Gemeinschaft in dieser Zeit einen großen Aufschwung und verfügte in den 1920er und 1930er Jahren über ein beachtliches Maß an gesellschaftlichem und politischem Einfluss. Das dritte Kapitel dieser Arbeit „Aufstieg trotz Widerstände: Christian Science in Deutschland, 1914-1945“ untersucht die zentralen Punkte dieser Entwicklung, vor allem im Hinblick auf die Konflikte Christlicher Wissenschaftler mit staatlichen Behörden, auf die öffentliche Wahrnehmung der Gemeinschaft, auf die Strategien der Kirche im Umgang mit dem Nazi-Regime und auf die Erfahrung von Krieg und Verfolgung.

34 Außerhalb Amerikas gibt es nur in Großbritannien mehr Christliche Wissenschaftler als in Deutschland, wofür sprachpraktische Gründe verantwortlich sein dürften. Denn das CS-Lehrbuch wurde erst 1912 ins Deutsche übersetzt, und gute Kenntnisse der englischen Sprache sind bis heute Voraussetzung für eine vertiefte Auseinandersetzung mit CS. So dürfen laut Eddys Bestimmungen ausschließlich „thorough English scholars“ an der CS-Lehrerausbildung (*Normal Class*) teilnehmen. Vgl. Church Manual, Artikel XXIX, Absatz 2.

Das letzte Kapitel „Continuing Spirit‘ oder ‚Constitutional Crisis‘? Die Entwicklung von Christian Science in Deutschland seit 1945“ befasst sich mit der Frage, warum es in der BRD, in der die Christliche Wissenschaft im Gegensatz zur DDR mit keiner massiven staatlichen Opposition zu kämpfen hatte, zu dem bereits erwähnten kontinuierlichen Rückgang der Mitgliederzahlen kam. Dabei wird das Verhältnis der Gemeinschaft zur deutschen Regierung und Justiz, zu den etablierten Kirchen und zur deutschen Ärzteschaft ebenso untersucht wie allgemeine Gründe für den Popularitätsverlust der Lehre Eddys und spezifische Krisen der Mutterkirche am Ende des 20. Jahrhunderts. Anschließend werden die jüngsten Strategien der Kirche zu einer Revitalisierung von Christian Science sowie deren erste Auswirkungen in den USA und in Deutschland diskutiert.

In einem kurzen Schlusskapitel sollen die wichtigsten Untersuchungsergebnisse der Arbeit noch einmal zusammengefasst werden, um darauf aufbauend die historische Rolle, die gegenwärtige Bedeutung und die Zukunftsaussichten von Christian Science als religiöse Gemeinschaft innerhalb Deutschlands einzuschätzen.

Abschließend soll hier noch auf einige besondere Begriffe, deren Definition und deren Verwendung bzw. Nicht-Verwendung in dieser Arbeit eingegangen werden.

Die meisten Deutschen bezeichnen kleinere religiöse Gruppen, die außerhalb des ihnen bekannten Systems der etablierten Kirchen stehen, als „Sekten“. Die Verwendung dieses Begriffes ist jedoch ausgesprochen problematisch.<sup>35</sup> In der Antike wurde er zunächst wertneutral für diejenigen gebraucht, die einem bestimmten Philosophen oder einer Denkschule folgten. In der Geschichte des Christentums ging man jedoch bald dazu über, Gruppen, die nicht kirchlich anerkannten Glaubenslehren oder Praktiken anhängen, als Sekte zu bezeichnen, und im Mittelalter wurde die Zugehörigkeit zu einer solchen Sekte zunehmend kriminalisiert. Mit Einrichtung des Staatskirchentums sah man ihre Mitglieder nicht nur als Häretiker, sondern auch als Verbrecher bzw. Staatsfeinde an, die unter Umständen sogar mit dem Tode bestraft werden konnten.<sup>36</sup> Diese Auffassung wurde in den europäischen

35 Das Substantiv *secta* stammt aus dem Lateinischen (abgeleitet von *sequi*, folgen) und bedeutet so viel wie Schule, Lehre oder Partei. Die etymologisch inkorrekte Ableitung von *secare* (trennen, abschneiden) hat jedoch wohl den umgangssprachlichen Gebrauch des Wortes in Deutschland stärker geprägt. Vgl. Begriffsdefinition des Terminus „Sekte“ unter <http://www.info.weltanschauungsfragen.de/Sekte/Sektenbegriff.html>.

36 Vgl. z. B. den Codex Justinianus aus dem Jahr 528, Buch I, insbesondere Titel I, V und VII, in denen auf die Bestrafungsformen für Häretiker eingegangen wird; die englische Übersetzung des Werkes *The Code of Our Lord the Most Sacred Emperor Justinian* ist auf der Webseite <http://www.constitution.org/sps/sps12.htm> zugänglich. Ein guter Überblick über die historische Entwicklung und Problematik des Sektenbegriffs findet sich auch im Endbericht der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“, 17–22.

Staaten erst mit der Aufklärung bzw. institutionell durch die Erklärung der Religionsfreiheit überwunden (in den USA schon durch die Verfassung von 1789, in Deutschland erst durch die Weimarer Verfassung von 1919). Das deutsche Grundgesetz kennt nur religiöse Vereine, Religionsgesellschaften und Religionsgemeinschaften, und es gibt keine Staatskirche mehr. Staatsrechtlich sind die etablierten Kirchen und andere religiöse Organisationen somit heute grundsätzlich gleichgestellt, und der Begriff „Kirche“ ist rechtlich nicht geschützt bzw. nicht mehr allein den großen christlichen Kirchen vorbehalten.<sup>37</sup>

Die etablierten Kirchen verwenden den Sektenbegriff allerdings durchaus noch, wobei dem kirchlichen Verständnis von Sekte ganz bestimmte theologische Kriterien zugrunde liegen, wie zum Beispiel die Anerkennung anderer Offenbarungsschriften als die kanonisierte Bibel oder anderer Offenbarungsformen, die Nicht-Akzeptanz der altkirchlichen Bekenntnisse oder ein anderes Verständnis apostolischer Sukzession. So heißen die in den großen Kirchen für die Auseinandersetzung mit Andersgläubigen und die Beratung von Hilfesuchenden eingesetzten Theologen nach wie vor „Sektenbeauftragte“, auch wenn sie selbst heutzutage die Verwendung dieses Begriffs meist zu vermeiden suchen.<sup>38</sup>

In der Umgangssprache ist der Sektenbegriff immer noch sehr verbreitet und ausgesprochen negativ konnotiert. Meist werden damit religiöse Gemeinschaften assoziiert, deren Lehre von den anerkannten Glaubensinhalten und -praktiken abweicht, die mit fragwürdigen Mitteln neue Mitglieder „einfangen“, sich durch fanatischen Dogmatismus und Intoleranz auszeichnen, die Entfaltungsmöglichkeiten und die persönliche Freiheit ihrer Mitglieder einschränken, diese manipulieren, entwürdigen, von der Gruppe abhängig

37 Vgl. Grundgesetz, Artikel 140; Enquete-Kommission, Endbericht, 18. Allerdings wird nicht jede Gruppe, die sich selbst so nennt, in Deutschland als Kirche anerkannt. Während z. B. die *Church of Jesus Christ of Latter Day Saints* (Mormonen) und die *Church of Christ, Scientist* in mehreren Bundesländern offiziell als legitime Religionsgemeinschaften anerkannt sind und den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts besitzen, urteilte das Bundesarbeitsgericht im März 1995, dass die *Church of Scientology* keine Kirche bzw. keine Religionsgemeinschaft (gemäß GG-Artikel 140), sondern ein Wirtschaftsunternehmen sei.

38 So heißt das im Jahr 2000 herausgegebene einschlägige „Sekten“-Handbuch der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) jetzt *Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen*, und das 2005 von den katholischen Sektenbeauftragten Harald Baer und Hans Gasper publizierte Gegenstück hierzu trägt den Titel *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen*. Ein Sektenbeauftragter erklärte, er selbst würde den Begriff nicht mehr verwenden, aber da er in der Bevölkerung noch so verbreitet sei, halte die Kirche die Beibehaltung dieser Berufsbezeichnung zur Orientierung der Hilfesuchenden momentan noch für nötig. Vgl. Interview mit Axel Seegers am 4. Juli 2006 sowie die von Seegers eingerichtete Internetseite des Erzbischöflichen Ordinariates München <http://www.info.weltanschauungsfragen.de/Sekte/Sektenbegriff.html>.

machen („Gehirnwäsche“) und darüber hinaus oft noch finanziell ausbeuten.<sup>39</sup> Studien über die Lebensläufe von Menschen, die sich sogenannten Sekten anschließen oder später wieder aussteigen, haben inzwischen gezeigt, dass bis auf den ersten Punkt der größte Teil der oben genannten Vorurteile in Bezug auf religiöse Sondergemeinschaften unhaltbar ist (auch wenn diese für bestimmte sogenannte „Psycho-“ oder „Lebenshilfegruppen“ durchaus zutreffen mögen).<sup>40</sup> Seit den 1990er Jahren ist die psychologische und soziologische Forschung in den USA zwar weitgehend von dem Modell der „Gehirnwäsche“ abgekommen, aber in vielen europäischen Ländern, in denen entsprechende amerikanische Forschungserkenntnisse weitgehend ignoriert werden, bleibt dieses Modell weiterhin populär. In Deutschland ist die extrem negative Sicht von Sekten durch die massive Anti-Scientology-Propaganda der etablierten Kirchen und der Bundesregierung eher noch verstärkt worden. Die gewisse Ähnlichkeit im Klang von „Christian Science“ und „Scientology“ führt übrigens nicht selten zu Verwechslungen und ist deshalb für Christliche Wissenschaftler in Deutschland ein besonderes Problem.<sup>41</sup>

Dass sich neue religiöse Gemeinschaften in ihren Lehren und Praktiken von denen der altetablierten unterscheiden und Forderungen nach einer bestimmten Lebensführung sowie Wahrheitsansprüche gegenüber konkurrierenden Lehrmeinungen erheben, ist selbstverständlich und trifft auf alle Religionen zu.<sup>42</sup> Zwar gibt es bestimmte soziologische Kriterien, die den Idealtypus einer Sekte von dem einer Kirche unterscheiden sollen (z. B. Form der Rekrutierung, Rolle der geistlichen Funktionsträger, Ausformung der Innen- und Außenbeziehungen etc.), aber auch dieses soziologische Verständnis von Sekte stößt bei der praktischen Anwendung schnell an seine Grenzen,

39 Vgl. Enquete-Kommission, Endbericht, 18. In den USA werden die so beschriebenen Gruppen als *destructive cults* bezeichnet, und vor allem nach dem Massenselbstmord der Anhänger von Jim Jones' *Peoples Temple* in Guyana 1978 erreichte das amerikanische *Anti-Cult Movement* in den 1980er Jahren einen Höhepunkt. Um den observierten Gruppen „Gehirnwäsche“ nachzuweisen, wurden z. B. oft die von dem amerikanischen Soziologen Robert J. Lifton entwickelten acht Kriterien der sogenannten *mind control* angewendet. Lifton baut jedoch seine diesbezüglichen Erkenntnisse auf Erfahrungen von Kriegsgefangenen in China auf. Vgl. hierzu Introvigne, Gehirnwäsche; Malony, Bewußtseinskontrolle.

40 Vgl. hierzu Melton, *Encyclopedia of American Religions*; Süss, *Religionswechsel*; Introvigne, *Gehirnwäsche*; Enquete-Kommission, Endbericht, 18–19.

41 Vgl. Enquete-Kommission, Endbericht, 18–20. Letzteres wurde der Verfasserin durch alle hierzu befragten Christlichen Wissenschaftler bestätigt.

42 Vgl. Melton, *Encyclopedia of American Religions*; Hemminger, *Was ist eine Sekte?*; Süss, *Religionswechsel*; Süss, *Neue Religionen*. Nicht umsonst galt bei den Römern das Christentum als eine verdächtige, potentiell gefährliche „Sekte“. Der amerikanische Religionswissenschaftler Edward Linenthal definierte darum beispielsweise das Wort Sekte (*cult*) folgendermaßen: „A cult is a religion without power“. Vgl. Linenthals Vortrag „Religious Expression in American Culture“ auf Schloss Leopoldskron (Salzburg Seminar) am 11. März 2001.

da die wenigsten der betroffenen Gruppen sich den Idealtypen klar zuordnen lassen.<sup>43</sup> Außerdem wird von einigen Religionswissenschaftlern heute darauf hingewiesen, dass die im öffentlichen Diskurs vorgenommene Pathologisierung nichtkonventioneller Religiosität erheblich zu den auf diesem Gebiet vorhandenen Forschungslücken beigetragen hat. Die latenten Zweifel, ob Gruppen, die keine „anerkannten“ Religionen sind, überhaupt Gegenstand religionswissenschaftlicher Untersuchungen sein sollten, sehen diese Kritiker jedoch als faktische Limitierung der gesellschaftlichen Relevanz der Religionswissenschaft, die es zu überwinden gelte.<sup>44</sup>

Aus wissenschaftlicher Sicht scheint eine Verwendung des vielschichtigen und oft plakativ verurteilenden Begriffes Sekte somit eher kontraproduktiv. Auch die vom Deutschen Bundestag 1996 eingesetzte Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ kam in ihrem Endbericht von 1998 zu dem Schluss, dass die Bezeichnung Sekte „in hohem Maße kritikwürdig“ sei und zudem zur Klassifizierung solcher Gruppen (z. B. in „konfliktträchtige“ gegenüber „nicht konfliktträchtigen“) oder zur Kennzeichnung konkreter Probleme in keiner Weise beitrage.<sup>45</sup> Die Verfasserin schließt sich dieser Argumentation an und verzichtet darum in der vorliegenden Untersuchung auf den Begriff Sekte. Stattdessen werden Religionsgemeinschaften außerhalb bzw. neben den traditionell anerkannten und etablierten Kirchen als religiöse Sondergemeinschaften bezeichnet.

Auf die Frage, warum die Christlichen Wissenschaftler sich selbst unbedingt als christliche Gemeinschaft verstehen und warum die meisten Vertreter der etablierten Kirchen ihnen diese Legitimation absprechen, wird später noch eingegangen. Allerdings sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass im Folgenden die Kirche Christi, Wissenschaftler oft nur als „Kirche“ bezeichnet wird, ohne den Begriff in Anführungszeichen zu setzen. Auch Wörter wie „Kirchenmitglied“ oder „kirchenintern“ beziehen sich, soweit nicht anders erklärt, im vorliegenden Text immer auf die Kirche Christi, Wissenschaftler, ohne dass damit eine bestimmte theologische Wertung vorgenommen werden soll.<sup>46</sup>

Bei den Übersetzungen kircheninterner Begriffe wie zum Beispiel Practitioner, Nurse, Reader, Teacher, Lecturer, Church Service oder Reading

43 Vgl. Kehrler, Religionssoziologie; Enquete-Kommission, Endbericht, 18–19.

44 Vgl. Süß, Religionswechsel; ders., Neue Religionen.

45 Vgl. Enquete Kommission, Endbericht, 18. Die Kommission lehnt darum die Verwendung des Begriffes ab.

46 Der Verfasserin ist bewusst, dass die Katholische Kirche den Kirchenbegriff für sich alleine in Anspruch nimmt, da es aus ihrer Sicht nur die EINE Kirche gibt (*una sancta ecclesia*). Die protestantischen Denominationen sind dagegen der Ansicht, dass all diejenigen Glaubensgemeinschaften, welche die altkirchlichen Bekenntnisse anerkennen, sich „Kirche“ nennen dürfen. Für Christliche Wissenschaftler ist es dagegen völlig selbstverständlich, ihre seit immerhin über 125 Jahren als *Church of Christ*, *Scientist* bestehende Organisation als „die Kirche“ zu bezeichnen.

Room werden grundsätzlich die offiziell von der Mutterkirche mit der neuen Lehrbuchübersetzung von 1998 festgelegten Termini verwendet, d. h. Praktiker, Pfleger, Leser, Lehrer, Vortragender, Gottesdienst und Leseraum.<sup>47</sup> Das Problem hierbei ist allerdings, dass im Gegensatz zu den im Englischen völlig geschlechtsneutralen Ausdrücken in der jeweiligen deutschen Übersetzung ein männliches Geschlecht impliziert wird. Dies ist vor allem angesichts des besonders hohen Stellenwertes der Geschlechtergleichberechtigung innerhalb von Christian Science (auf die später noch eingegangen wird) sowie der Tatsache, dass mehr als zwei Drittel der CS-Praktiker (und alle deutschen CS-Pfleger) Frauen sind, natürlich keine optimale Lösung. Außerdem stellt sich auch bei vielen anderen Termini, beispielsweise Patienten, Anhänger, Besucher, Freunde, Kritiker usw., das gleiche Problem. Man könnte in solchen Fällen entweder immer eine Doppelnennung vornehmen (z. B. Lehrer und Lehrerinnen), das große „I“ verwenden (z. B. PraktikerIn) oder mit Schrägstrich arbeiten (z. B. Anhänger/in). Zugunsten eines angenehmen Leseflusses hat die Verfasserin sich jedoch dafür entschieden, auf diese alternativen Schreibweisen zu verzichten. Es sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass im folgenden Text bei allen derartigen Personengruppenbezeichnungen, so es nicht anders erklärt ist oder aus dem Kontext anders hervorgeht, grundsätzlich immer Frauen und Männer gemeint sind. Vielleicht entspricht diese Vorgehensweise auch am ehesten dem hier untersuchten Forschungsgegenstand, denn in Christian Science ist die Gleichberechtigung bzw. die Mitberücksichtigung des weiblichen Geschlechts sogar dort existent, wo es rein verbal zunächst nicht danach aussehen mag; so bedeutet das Wort „Gott“ bei Eddy immer „Vater-und-Mutter-Gott“. Um dies zu verdeutlichen, und vor allem, um eine solide Ausgangsbasis für die nähere Erforschung des Werdeganges der Christlichen Wissenschaft in Deutschland zu schaffen, ist der nun folgende erste Teil der Arbeit der Entstehungsgeschichte und den wichtigsten Inhalten von Eddys Lehre gewidmet.

47 Vgl. hierzu auch die entsprechenden Kategorien im *CS-Herald*, in dem jeden Monat ein aktuelles Verzeichnis aller deutschen CS-Gemeinden, Leseräume, Lehrer, Praktiker und Pfleger abgedruckt wird.